theater vorpommern

greifswald
stralsund
putbus

WERTHER

von Johann Wolfgang von Goethe

www.theater-vorpommern.de

theater vorpommern
greifswald
stralsund
putbus

WERTHER

nach dem Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“ von Johann Wolfgang von Goethe

Besetzung

Werther

nach dem Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“ von Johann Wolfgang von Goethe

in einer Bearbeitung von Niklas Ritter

Werther	Juliane Götz

Inszenierung & Bühne	Niklas Ritter
Kostüme	Juliane Götz
Musik	Yuri Pascual
Dramaturgie	Nadja Hess
Regieassistenz & Abendspielleitung	Juliane Schotte
Inspizienz	Elke Zeh

Premiere in Stralsund, Gustav-Adolf-Saal:
19. August 2022

Premiere in Greifswald, Rubenowsaal:
24. August 2022

Premiere in Putbus:
19. Oktober 2022

Aufführungsdauer:
ca. 1. Stunde und 40 Minuten, keine Pause

Ausstattungsleiterin: Eva Humburg / Technischer Direktor: Christof Schaaf / Licht: Raik Motczinski / Bühnentechnische Einrichtung: Frank Gottschalk, Fred Schulz- Weingarten Toneinrichtung: Hagen Währ, Nils Bargfleth / Leitung Bühnentechnik: Robert Nicolaus, Michael Schmidt / Leitung Beleuchtung: Kirsten Heitmann / Leitung Ton: Daniel Kelm Leitung Requisite: Alexander Baki-Jewitsch, Christian Porm Bühne & Werkstätten: Produktionsleiterin: Eva Humburg Tischlerei: Stefan Schaldach, Bernd Dahlmann / Schlosserei: Michael Treichel, Ingolf Burmeister / Malsaal: Ulrich Diezmann (Leiter), Anja Miranowitsch (Stv.), Sven Greiner / Dekoration: Mary Kulikowski, Frank Metzner Kostüm & Werkstätten: Leiter der Kostümabteilung: Peter Plaschek / Gewandmeister: Ramona Jahl, Annegret Päßler, Tatiana Tarwitz / Modisterei: Elke Kricheldorf / Kostümfundus: Marika Erdmann Ankleiderinnen: Ute Schröder, Petra Westphal / Maskenabteilung: Kateryna Maliarchuk, Helga Petritsch

---

Liebe Gäste,
wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen aus urheberrechtlichen Gründen untersagt sind. Bitte schalten Sie ihre Mobiltelefone stumm. Vielen Dank.

„Ach diese Lücke! Diese entsetzliche Lücke, die ich hier in meinem Busen fühle! – Ich denke oft, wenn du sie nur e i n m a l , nur e i n m a l an dieses Herz drücken könntest, diese ganze Lücke würde ausgefüllt sein.“

Goethe: Die Leiden des jungen Werther

Goethe und sein Werther

Auch wenn man bei Rückschlüssen von biografischen Details auf das literarische Werk eines Autors grundsätzlich vorsichtig sein sollte, so liegen reales Erleben und Fiktion im Fall von Goethes „Werther“ nah beieinander. Im Mai 1772 reiste der damals 23-jährige Jura-Absolvent Johann Wolfgang Goethe aus Frankfurt in die nordhessische Stadt Wetzlar, um Praxiserfahrungen zu machen. Aber der junge Goethe interessierte sich nicht für die „verhasste Juristerei“, sondern verbrachte seine Tage lieber mit ausgedehnten Wanderungen in der Natur. Dann lernte er den Legationssekretär Johann Kestner kennen, der ihn zu einem Ball im benachbarten Volpertshausen einlud. Dort traf Goethe auf Kestners Verlobte, die damals siebzehnjährige Charlotte Buff – Goethe verliebte sich sofort. Und tatsächlich verbrachte er einige schöne Sommermonate in Wetzlar gemeinsam mit Lotte bzw. im freundschaftlichen Dreierbund mit Kestner. Als Goethe sich aber eingestehen musste, dass seine Liebe nicht erwidert wurde, kehrte er nach Frankfurt zurück. Im Herbst erhielt er einen Brief von Kestner mit einem ausführlichen Bericht über den Selbstmord von Karl Wilhelm Jerusalem, der sich unglücklich in die Ehefrau eines Kollegen verliebt hatte und sich am 29.10.1772 erschoss. Teile dieses Briefes verarbeitete Goethe in seinem Briefroman, den er im Frühjahr 1774 in nur wenigen Wochen niederschrieb. Nach der Fertigstellung notierte er, er fühle sich „wie nach einer Generalbeichte, wieder froh und frei, und zu einem neuen Leben berechtigt“.

Nach seiner Erstveröffentlichung wurde der „Werther“ zum Kultroman, denn er schien das Lebensgefühl einer ganzen Generation zu treffen. Die jungen Autoren der Sturm-und-Drang-Zeit begehrten auf gegen feudale Strukturen und einen erstarrten Vernunftbegriff. Sie sehnten sich nach einem selbstbestimmten Leben voller Leidenschaft und individueller Entfaltung – frei von beschränkenden Konventionen. Die junge Leserschaft verschlang „ihren“ Werther mit tränenreicher Anteilnahme, ahmte seinen Kleidungsstil nach – und manche folgten ihm sogar in den Suizid.

Der innere Vulkan

Fragen an den Regisseur Niklas Ritter

Seit der Erstveröffentlichung von Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ vor fast 250 Jahren ist der in seinem Denken, Fühlen und Handeln so kompromisslose Werther vor allem für viele junge Menschen zur Identifikationsfigur geworden – bis heute. Was macht deinem Eindruck nach die Titelfigur so faszinierend?
Die Radikalität in der Sicht auf alles. Die Kompromisslosigkeit in der Bewertung der Zustände und der Mut, alles in Frage zu stellen und dabei so rücksichtslos zu sein auch gegenüber der eigenen Gesundheit und der eigenen Existenz. Als ich die Werther-Geschichte als Abiturient zum ersten Mal gelesen habe, habe ich mich mit der Werther-Figur sehr gut identifizieren können. Genauso hab ich empfunden, geliebt, gedacht … Das war ich. Ich hatte eine klare Sicht auf alles und das Gefühl, die Welt verändern zu können – und die anderen, vor allen Dingen die Erwachsenen, hatten keine Ahnung. Diese Energie haben die jungen Leute heute auch wieder. Diesen inneren Vulkan. Und jetzt stehe ich, etwas älter und manchmal auch ein bisschen neidisch, vor diesem Feuer und sehe zu, wie sie brennen. Manchmal verbrennen… und die Welt verändern.

In deiner Inszenierung ist die Figur des Werther weiblich besetzt – warum? Und verändert diese Besetzung etwas an der Aussage des Textes?
Zuallererst: Ich finde, was die Figur des Werther erlebt, ist nichts typisch Männliches. Es funktioniert andersherum genauso. Mir war beim Wiederlesen das Frauenbild der Lotte als einziger Frau in der Geschichte zu einseitig, zu klassisch. Gerade in der jetzigen Zeit, in der die Geschlechterrollen dermaßen im Fokus stehen und sich verändern. Ich meine damit nicht, dass die Lotte-Figur falsch ist oder nicht zeitgemäß. Sie hat ihre Berechtigung, so wie sie ist. Aber es brauchte, so war mein Gefühl, einen Gegenentwurf. Und warum sollte eine Frau das Ganze nicht genauso empfinden und erleben können wie ein Mann. Die Werther-Figur war in der Zeit, als Goethe sie schrieb, eine Sensation, vielleicht Revolution. Ein Mann, der sich dermaßen gnadenlos seinen Emotionen hingibt. Wir nehmen den Stoff wie er ist, wir ändern so gut wie nichts, nur dass die Geschichte eben aus der Sicht einer Frau erzählt wird.

Der so ganz auf den Protagonisten ausgerichteten Erzählperspektive des Briefromans folgend, ist deine Inszenierung als Monolog angelegt. Der Zuschauer ist der direkte Adressat Werthers. Welche Rolle spielt die Musik als „Dritte im Bunde“?
Die Musik hat bei uns Yuri Pasqual gemacht. Sie ist zentral. Für unsere Schauspielerin ist sie (neben den Zuschauenden) die einzige Spiel-Partnerin. Sie bestimmt zusammen mit der Spielerin Rhythmus, Atmosphäre, sie unterstützt sie einerseits und gibt ihr andererseits auch den nötigen Widerstand.

Wie kann ich lieben?

Vorher denkt man: Wenn ich erwachsen bin, liebe ich jemanden, und hoffentlich geht es gut, aber wenn es nicht gut geht, dann liebe ich jemanden anderen, und wenn das nicht gut geht, liebe ich wieder jemanden anderen. Immer vorausgesetzt, dass man diese Menschen überhaupt findet und dass sie die Liebe annehmen. Man erwartet, dass die Liebe, oder die Fähigkeit zur Liebe, immer da ist und wartet. Aber ich glaube, die Liebe – wie auch das Leben – ist gar nicht so. Man kann sich nicht zwingen, jemanden zu lieben, und meiner Erfahrung nach kann man sich auch nicht zwingen, dass man aufhört jemanden zu lieben. Ja, wenn man die Menschen in puncto Liebe einteilen will, würde ich folgenden Vorschlag machen: Manche Menschen haben das Glück, oder das Unglück, mehrere Menschen zu lieben, sei es nacheinander oder sich überschneidend; andere dagegen haben das Glück, oder das Unglück, dass sie nur einmal im Leben lieben können. Sie lieben einmal, und egal, was passiert, es geht nicht vorbei. Manche Menschen können es nur einmal.

Julian Barnes

Im *Werther* werden an einer bestimmten Stelle zwei Ökonomien einander gegenübergestellt. Auf der einen Seite steht der junge Liebende, der vergeudet, ohne seine Zeit, seine Möglichkeiten, sein Vermögen in Rechnung zu stellen; auf der anderen der Philister (der Funktionär), der ihm die Leviten liest: „Teilet Eure Stunden ein, [...] Berechnet Eurer Vermögen“ usw. Auf der einen Seite Werther, der Liebende, der seine Liebe Tag für Tag verausgabt, ohne Sinn für Rücklagen und Kontendeckung, auf der anderen Albert, der Ehemann, der sich sein Wohl, sein Glück haushälterisch einteilt. Auf der einen Seite eine bürgerliche Ökonomie der Überfülle, auf der anderen eine perverse Ökonomie der Zerstreuung, der Verschleuderung, der *Raserei (furor wertherinus)*.

Roland Barthes

The Cranberries
No Need to Argue

There's no need to argue anymore
I gave all I could, but it left me so sore
And the thing that makes me mad
Is the one thing that I had

I knew, I knew
I'd lose you
You'll always be special to me
Special to me, to me

And I remember all the things we once shared
Watching T.V. movies on the living room armchair

But they say it will work out fine
Was it all a waste of time

'Cause I knew, I knew
I'd lose you
You'll always be special to me
Special to me, to me

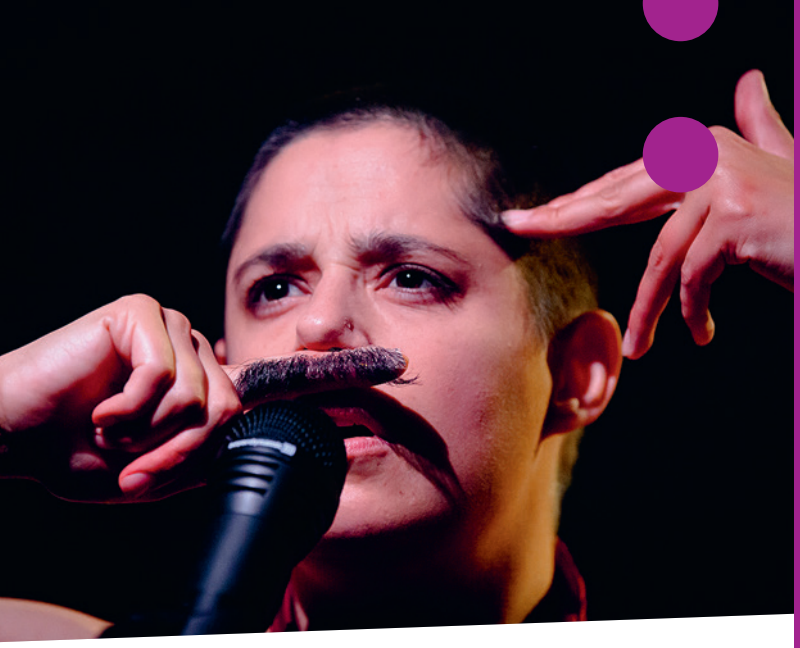
Will I forget in time, ah
You said I was on your mind?
There's no need to argue
No need to argue anymore

There's no need to argue anymore

Geschlecht & Identität

Auch wenn wir es uns nur selten bewusst machen, beeinflusst das Geschlecht, wie wir andere Menschen wahrnehmen und wie wir uns selbst verhalten. Wir brauchen solche Kategorien, um im Alltag handlungsfähig zu sein. Aber manchmal verändern und verstellen sie auch den Blick auf die Wirklichkeit. Das betrifft uns alle. In genau diesem Moment lebt jeder Mensch, egal an welchem Ort dieser Welt, unter bestimmten sozialen Bedingungen: mit einem Körper, einem Geschlecht, einem Charakter und einem Umfeld. Die eigene Identität ist nicht nur biologisch bedingt, sondern auch durch die Regeln und Gesetze der Gesellschaft, in der man lebt.
Wer sich seiner Identität bewusst ist und offen zeigt, was ihn ausmacht, ermutigt auch andere dazu, sich so zu zeigen, wie sie sind. Insofern ist die eigene Identität nicht nur Privatsache — denn wer sich nicht davon einschränken lässt, was als „normal“ gilt, der verändert damit auch ein bisschen die gesellschaftlichen Vorstellungen von Normalität.

Jörg Bernardy



Allmählich setzt sich in der Gesellschaft das Bewusstsein durch, dass Gender kein binäres Konzept ist. Personen, die vom traditionellen Entweder-oder abweichen, werden zunehmend sichtbar. Viele Menschen können sich in die binären Kategorien einordnen, andere geben an, ihre Genderidentität habe sich im Laufe der Zeit verändert. Die Sprache versucht Schritt zu halten und neue Begriffe für Identitäten zu finden, auf die Bezeichnungen wie Mann und Frau nicht passen.
Klar ist, dass es kein allgemeingültiges Genderverständnis gibt. Viele Menschen halten am binären Modell fest. Betrachtet man aber die verschiedenen Sicht- und Lebensweisen in unserer Zeit und in der Geschichte, wird deutlich, dass Gender kein festgeschriebenes Attribut ist. Hinzu kommt, dass durch Diskrepanzen zwischen traditionellen gesellschaftlichen Genderrollen und dem Alltagserleben eine systemische Ungerechtigkeit entsteht, unter der alle zu leiden haben: Transgender und gender-diverse Personen, aber auch Cisgender-Männer und -Frauen.
Unsere Welt ist keineswegs genderneutral, aber durch jedes Mehr an Flexibilität können sich die Bedingungen für alle Menschen verbessern.

Sally Hines

Die Einzige

Wie ist ganz mein Sinn befangen,
Einer, Einer anzuhangen;
Diese Eine zu umpfangen
Treibt mich einzig nur Verlangen;
Freude kann mir nur gewähren,
Heimlich diesen Wunsch zu nähren,
Mich in Träumen zu bethören,
Mich in Sehnen zu verzehren,
Was mich tödtet zu gebähren.

Karoline von Günderode (1780 – 1806)

**„Ich weiß nie, wie mir ist, wenn ich bei ihr bin; es ist, als wenn die Seele sich in allen Nerven umkehrte. Und oft zur Zeit, wo ich mir eine Kugel vor den Kopf schießen möchte!
Die Irrung und Finsternis meiner Seele zerstreut sich, und ich atme wieder freier.“**

Goethe: Die Leiden des jungen Werther

Impressum

Herausgeber:
Theater Vorpommern GmbH,
Stralsund – Greifswald – Putbus,
Spielzeit 2022/23
Geschäftsführung:
Ralf Dörnen, Intendant
Peter van Slooten,
Verwaltungsdirektor

Texte und Redaktion:
Nadja Hess
Gestaltung:
giraffentoast
Druck:
Rügendruck Putbus

Literaturnachweise:
Barnes, Julian: Liebe usw. Köln 2002 ; Barthes, Roland: Fragmente einer Sprache der Liebe. Übersetzt von Hans-Horst Henschen. Frankfurt/Main 1984 ; Bernardy, Jörg: Mann Frau Mensch: Was macht mich aus? Weinheim 2018 ; Goethe, Johann Wolfgang von: Die Leiden des jungen Werther. Stuttgart 2021 ; Günderode, Karoline von: Der Schatten eines Traums. Darmstadt und Neuwied. 1981 ; Hines, Sally: Wie ändert sich Gender? Große Fragen des 21. Jahrhunderts. München 2019 ; The Cranberries: No Need to Argue, unter: https://www.song-texte.com/ ; Der Text „Goethe und sein Werther“ ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Inszenierungsfotos:
Peter van Heesen